

Beim Stillen lieber keine paraffinhaltigen Brustsalben

Eine Untersuchung des Kantonalen Labors Zürich hat aktuell ergeben, dass auch in der Muttermilch Paraffinrückstände zu finden sind. Diese stammen von Brustsalben, welche mineralische

Paraffine enthalten. Um die Belastung der Säuglinge gering zu halten, wird empfohlen, auf solche Salben zu verzichten, so eine aktuelle Medienmitteilung des BAG.

Das Kantonale Labor Zürich hat 33 Humanmilchproben untersucht. Das Ergebnis: Mineralische Paraffine stellen bei weitem die grösste Verunreinigung in der Humanmilch dar. Bestimmte Produkte, die als Brustsalben verwendet werden (z.B. Vaseline), weisen einen sehr hohen Anteil an mineralischen Paraffinen auf. Werden solche Salben vor dem Stillen auf die Brust aufgetragen, können die mineralischen Paraffine über den direkten Mundkontakt aufs Baby übertragen werden. Vorsorglicherweise wird stillenden Müttern daher empfohlen, auf paraffinhaltige Brustsalben zu verzichten. Stattdessen empfiehlt es sich, vorsichtig einige Tropfen Muttermilch auf der Brustwarze zu verteilen und an der Luft trocknen zu lassen. Muttermilch wirkt heilend und entzündungshemmend und beugt dadurch schmerzhaften Brustwarzen vor.

Beispielliste

Bei Bedarf können nach dem Stillen Produkte aus reinstem, hypoallergenem Wollfett (Lanolin) angewendet werden, die weder mineralische Paraffine noch Konservierungsstoffe enthalten. Eine Beispielliste geeigneter und nicht empfohlener Pflegeprodukte gibt die Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens heraus:

- ▶ Empfohlen wird reinstes, hypoallergenes, modifiziertes Wollfett ohne jegliche Zusätze (ohne mineralische Paraffine und Konservierungsstoffe). Die Produkte Lansinoh® (Hersteller: Lansinoh Laboratories) und PureLan® 100 (Hersteller: Medela) entsprechen diesen Anforderungen.
- ▶ Das Stillöl® oder auch das Oleum Lactagogum®, zwei rein pflanzliche Produkte (Hersteller: Weleda), können

zur entspannenden Massage der Brust sowie zur Förderung des Milchflusses eingerieben werden. Sie eignen sich aber nicht zur Heilung wundter Brustwarzen.

- ▶ Produkte mit synthetischen desinfizierenden und wundheilenden Komponenten wie der Galamila®-Spray (Hersteller: Semomed) können in bestimmten Situationen Linderung



verschaffen, sollten aber Ausnahmefällen vorbehalten bleiben.

- ▶ Salbenförmige medizinische Wundpflegeprodukte wie Vita Merfen® (Novartis), Bepanthen plus® oder Bepanthen Salbe® (beide Roche) basieren meist auf einer paraffinhaltigen Grundlage, weshalb deren Anwendung nicht empfohlen werden kann.

Weitere Informationen:
Schweizerische Stiftung zur Förderung
des Stillens
Franklinstrasse 14
8050 Zürich
Tel. 01-311 79 50
E-Mail: stiftungstillen@bluewin.ch

HIV/Aidsprogramm 2004–2008

Die aktuelle epidemiologische Situation der HIV-Infektionen in der Schweiz ist nach Ansicht des BAG Besorgnis erregend. Allein im Jahr 2002 hat die Zahl der Neuinfektionen im Vorjahresvergleich um 25,5 Prozent zugenommen. Hoch ist der Anstieg bei Homo- und Heterosexuellen, wobei viele Menschen aus der Subsahara-Region betroffen sind. Im «Nationalen HIV/Aidsprogramm 2004–2008» sollen die Strategien der letzten Jahre weitergeführt werden mit dem Schwerpunkt gezielte Prävention trotz des allgemeinen Spardrucks.

Infolge der Präventionsmassnahmen und Therapiefortschritte zu Beginn der Neunzigerjahre war es bis Ende der Jahrzehnts zu einem deutlichen Rückgang neuer HIV-Infektionen, Aids- und Todesfälle gekommen. Diese Entwicklung ist seit dem Jahr 2001 gegenläufig: Sank die Zahl der positiven HIV-Testresultate von 2144 im Jahr 1991 auf 584 im Jahr 2000, stieg sie 2001 auf 630 und 2002 auf 792 an. Für 2003 bestätigt sich diese Tendenz, bei einer hohen Dunkelziffer der tatsächlich HIV-infizierten Menschen. Die Gründe dieser erneuten Zunahme werden vor allem auf eine nachlassende Prävention zurückgeführt, eine Folge der als «Normalisierung» empfundenen epidemiologischen Situation von Aids in der Schweiz.

Aktuell bereiten vor allem hohe Sozial- und Gesundheitskosten für HIV-infizierte Menschen Probleme. Allein schon die Medikamentenkosten für die rund 800 Neuinfektionen des Jahres 2002 werden sich in wenigen Jahren auf ungefähr 16 Millionen Franken pro Jahr belaufen. Das Hauptziel des nationalen Programms mit zwölf definierten Einzelzielen liegt auf Präventionsstrategien, welche trotz Spardrucks verstärkt zum Tragen kommen sollen. Aktuell leben schätzungsweise 20 000 HIV-Infizierte in der Schweiz. ▶

hir

Quelle: www.bag.admin.ch